

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Drama

König <Motiv> ; Held <Motiv

- 24-3** *Der König, sein Held und ihr Drama* : Politik und Poetik der klassischen Tragödie / Claude Haas. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2024. - 391 S. ; 20 cm. - ISBN 978-3-8353-5539-2 : EUR 39.00
[#9228]

Zum literaturgeschichtlichen Grundwissen gehört, daß Werke am Ende des 18. Jahrhunderts, die heute zur Weimarer Klassik gezählt werden, in einem Bezug zur klassischen Antike stehen – und auch zur französischen Klassik des 17. Jahrhunderts, deren Inhalte und Formen jedoch nicht unreflektiert adaptiert wurden, sondern unter den neuen Bedingungen eines Epochenumbruchs in der Folge der Französischen Revolution und einer entstehenden modernen Literaturgesellschaft angepaßt worden sind, wodurch die überkommenen Muster zugleich historisiert wurden. Doch wie dies konkret geschah und warum die Texte für die Nachgeborenen so interessant waren, daß sie sie aufgriffen und sich an ihnen abarbeiteten, wurde nur selten genau untersucht. Man gewöhnte sich an allgemeine Aussagen, die die Rezeption begründeten, fragte aber nicht vertiefend nach den Modi der Adaption.

Claude Haas hat dies nun in seinem Buch¹ anhand von ausgewählten Dramen der französischen Klassik unter einem besonderen Gesichtspunkt untersucht, der allein schon aufhorchen läßt, denn es geht ihm um das Zusammen- bzw. Gegenspiel von König und Held in diesen Stücken. In dem Aufeinandertreffen von Herrscher und heroischer Figur erweist sich der politische Charakter der Texte; er ist es auch, welcher die Dramaturgie bestimmt. Diese ist einer Normlehre verpflichtet, die ihre Regeln aus der *Poetik* des Aristoteles bezieht, doch bereits im 17. Jahrhundert geschah dies nicht unbedacht. Gerade weil es in diesen Dramen um Probleme der Staats(be)gründung und Legitimation von Herrschaft geht, mußten die Prämissen einer normativen Poetik, wie sie die Antike bereitstellte, den neuen (politischen) Erfordernissen angepaßt werden. Wie dies geschah, zeigt Haas ausführlich an einigen wirkungsmächtigen Dramen von Pierre Corneille (1606 - 1684) und Jean Racine (1639 - 1699). Dabei wird das Kon-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1287307175/04>

zept der drei Einheiten, vor allem das der Einheit der Zeit zum zentralen Untersuchungsgegenstand.

Bereits im dramatischen Œuvre von Corneille (S. 19 - 106), vor allem in dessen **Cid**, hat die Zeit nichts mehr mit dem Sonnenumlauf zu tun, statt dessen soll sie Herrschaft von ihrer zeitlichen Begrenzung freihalten. Die ‚Einheit der Zeit‘ erhält eine politische Funktion, denn sie muß helfen, die Macht des Königs zu garantieren, fern von jedweder Zeitgebundenheit. „Der Einheit der Zeit kommt [...] die Funktion zu, über das gesamte temporale Problem der Souveränität hinwegzutäuschen“ (S. 69).

Zum Programm der französischen Klassik gehört auch, daß der Held im Stück auf jedweden machtpolitischen Anspruch Verzicht leistet; der König domestiziert ihn nachgerade, er allein entscheidet, spricht Recht und be-
gnadigt.

Interessant an den Darlegungen von Haas ist, daß er diejenigen, die nicht auf der Bühne zu sehen sind, also die größeren Menschengruppen, von deren Handeln man nur durch Mauerschau oder Botenbericht erfährt, in ihrer Funktion für das Dramengeschehen herausstellt.

Der Krieg ist – wie in Corneilles **Horace** – zumeist das Kerngeschäft des Helden, doch muß dieser im Kontrollbereich des Königs verbleiben: „*Horace* ist es nicht um die Behandlung eines bloßen kriegerischen Machtkampfs, sondern um die Inauguration eines neuen Souveränitätsmodells *mittels* Krieg und Kampf zu tun“ (S. 84). Der triumphale Schlußauftritt gehört nicht dem Helden Horace, sondern dem Recht sprechenden König.

Als zweiten Dichter der *tragédie classique* behandelt Haas den Dichter Jean Racine ausführlich (S. 107 - 155), dessen Dramen im Unterschied zu denen Corneilles viel stärker amouröse Beziehungen verhandeln, ohne daß sie deswegen unpolitisch seien: „Tatsächlich gehen Liebe und Staat in den Dramen Racines eine unheilvolle und oft auch unauflösbare Liaison ein“ (S. 108 - 109). In den Texten erweist sich die mangelnde Statussicherheit der mit großer Leidenschaft agierenden Figuren. Als Helden verlieren sie ihre heroischen Eigenschaften und als Souveräne wird ihnen ihre potentielle Machtlosigkeit vor Augen geführt – auch weil noch deutlicher als bei Corneille im Hintergrund eine gewaltbereite Menschenmasse steht. Sie gewinnt immens an politischer Bedeutung, denn sie vermag, obgleich unsichtbar, die Bühnenhandlung voranzutreiben und das, was König und Held aushandeln, immer wieder in Frage zu stellen.

Nach gut 150 Seiten Beschäftigung mit dem französischen Drama des 17. Jahrhunderts, vor allem mit dessen Dramaturgie im Hinblick auf die Personage von Held und König, weitet sich der Blick; er richtet sich nun auf die Umbruchszeit um 1800, in der die *tragédie classique* wiederentdeckt worden ist. Nicht nur Goethe und Schiller adaptierten die Form des klassischen Dramas unter den veränderten historischen Bedingungen und paßten sie den aktuellen Bedürfnissen an. Hatten Held und Herrscher als Idealtypen des Dramas im 17. Jahrhundert zumeist einen heroisch-souveränen Bund geschlossen, bestand der Reiz der Dichter am Ausgang des 18. Jahrhunderts in dem Versuch, die Tragfähigkeit des überkommenen Modells unter neuen Voraussetzung noch einmal zu prüfen. Unter diesem Betracht unter-

sucht Haas Goethes Dramen *Iphigenie auf Tauris* (S. 157 - 183), *Torquato Tasso* (S. 185 - 216) und *Die natürliche Tochter* (S. 217 - 260) und Schillers *Maria Stuart* (S. 261 - 288) und *Wilhelm Tell* (S. 289 - 312) sowie Kleists *Prinz Friedrich von Homburg* (S. 313 - 354).² Es ist unmöglich, auch nur entfernt die Auseinandersetzung des Verfassers mit den einzelnen Texten, die in ihrem Bezug zum klassischen Modell beschrieben werden, hier nachzuzeichnen. Immer wieder erweist sich eine Nähe zu den Stücken von Corneille und Racine, z. B. wenn Haas anhand von Goethes *Iphigenie auf Tauris* herausarbeitet, wie hier das Taurische Volk, ohne auf der Bühne präsent zu sein, an der friedlichen Entscheidung des Konflikts maßgeblich mitwirkt. Hier sind es die Griechen Pylades und Orest, die sich zu Helden aufschwingen und sich gegen den herrschenden Souverän Thoas stellen. Doch zugleich lassen sich die Muster nicht einfach übertragen, die Stücke zeigen zugleich immer auch eine Distanz zur klassischen Vorlage.³ So fehlt dem Stück *Torquato Tasso* der Held: „Mit der Demaskierung des als heroisch sich verkennenden Tasso verabschiedet das Stück auch und nicht zuletzt die Liaison von klassischer Form und ‚aktiver‘ Staatspolitik“ (S. 201). Und auch von einer Zeitunabhängigkeit souveränen Rechts läßt sich nicht mehr sprechen; das moderne Geschichtsbewußtsein hat Einzug gehalten. *Die natürliche Tochter* ist das Ergebnis einer Auseinandersetzung Goethes mit der Französischen Revolution; das Stück kann kein klassisches Drama mehr sein, aber „ein Stück über das klassische Drama“ (S. 219) ist es sehr wohl, denn es demontiert nachgerade die klassische Form. Zu einer Synthese von Heroismus und Souveränität kommt es nicht mehr; die ‚Einheit der Zeit‘, wie sie sich bei Corneille nachweisen ließ, der „Chronologie in Teleologie und Finalität“ (S. 242) transformierte, ist angesichts der Französischen Revolution nicht restituierbar. Auch Schillers Trauerspiel *Maria Stuart* erinnert an die klassische Dramenform, obwohl auch sie hier wieder ein Stück weit außer Kraft gesetzt wird. Denn zu einem souveränen Rechtsakt findet Elisabeth nicht: Sie ist nicht mehr die Herrin über die Zeit. Die Administration der englischen Königin übernimmt die entscheidende politische Rolle im Stück, und das Volk im

² Die Abschnitte basieren zum Teil auf Vorarbeiten, die in Aufsätzen und Büchern vorliegen; genannt seien nur die Sammelbände: *Kriegstheater* : Darstellungen von Krieg, Kampf und Schlacht in Drama und Theater seit der Antike / Michael Auer/Claude Haas (Hg.). Unter Mitarbeit von Gwendolin Engels. - Stuttgart : Metzler, 2018. - VI, 300 S. : Ill. ; 24 cm. - (Abhandlungen zur Literaturwissenschaft). - ISBN 978-3-476-04647-5. - *Der Einsatz des Dramas* : Dramenanfänge, Wissenschaftspoetik und Gattungspolitik / Claude Haas; Andrea Polaschegg (Hg.). - 1. Aufl. - Freiburg i. Br. [u.a.] : Rombach, 2012. - 342 S. : Ill. - (Rombach Wissenschaft : Reihe Litterae ; 129). - ISBN 978-3-7930-9680-1.

³ Siehe auch *Theatralität und Öffentlichkeit* : Schillers Spätdramatik und die Tragödie der französischen Klassik / von Alexander Pleschka. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2012. - XVIII, 255 S. : Ill. ; 24 cm. - (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte ; 75 = 309). - Zugl.: Bonn, Univ. und Paris, Sorbonne (IV), Diss., 2010. - ISBN 978-3-11-027207-9 : EUR 99.95 [#2898]. - Rez.: *IFB 15-1* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz370488113rez-1.pdf>

Hintergrund avanciert zu einem wichtigen politischen Akteur: „Die Unbeständigkeit des Volks treibt Elisabeth und ihre Verwaltung vor sich her, und das Drama kann dieser Unbeständigkeit auf der Ebene der Zeitdarstellung nur noch Rechnung tragen. Entgegenzusetzen hat es ihr nichts“ (S. 277). Souveräne Herrschaft läßt sich in revolutionären Zeiten nicht mehr begründen.

Und natürlich stellt auch Schillers *Wilhelm Tell* eine Auseinandersetzung mit der klassischen Dramenform in einer Umbruchszeit dar, wobei das, was die Eidgenossen unternehmen, keine Revolution ist, sondern auf eine Restitution der alten Verhältnisse zielt. Darin sieht Haas „durchaus eine Affinität zum Rechts- und Gründungsverständnis des Corneille’schen Souveräns“ (S. 291); dennoch erscheint das Drama als ein „forciert *unklassisches* Stück“: „Es kündigt nicht nur die Ständeklausel, sondern auch alle drei Einheiten auf und es verbannt spektakuläre Szenen nicht von der Bühne, sondern bereitet solche wiederholt opulent auf“ (S. 295).

Und selbst Heinrich von Kleists *Prinz Friedrich von Homburg* kann vor der Folie eines klassischen Dramas gelesen werden, wie Haas nachweist; allein schon der Konflikt zwischen dem Titel-Helden und seinem König Friedrich II. von Hessen-Homburg und dessen außergewöhnlichen Begnadigungsakt verweisen auf klassische Muster. Gelingt es den Königen, die auf der Bühne des 17. Jahrhunderts standen, in souveräner Weise den Helden (durch Begnadigung) zu disziplinieren, so erfolgt ein solcher Rechtsakt im Stück von Kleist zwar auch, doch Haas kann zeigen, daß der Dichter „die ‚klassischen‘ Positionen von Held und König stets aufs Neue vertauscht, beide Positionen in ein und derselben Figur vereint und nivelliert oder sie sogar in einer dritten Figur – der Prinzessin von Oranien – neu besetzt“ (S. 315). Hatte Corneille das Drama in Anspruch genommen, um absolutistische Herrschaft zu begründen, zu stabilisieren und zu legitimieren, so kann und will dies Kleist nicht mehr; der Absolutismus erscheint nun in seiner Endstufe, als ein politisch überholtes Modell.

Claude Haas hat eine überaus kluge und zugleich gut lesbare Abhandlung vorgelegt, mit der er auf doppelte Weise immer wieder Neuland betritt. Indem er die Rollen von König und Held in ausgewählten Dramen von Corneille und Racine untersucht, arbeitet er die in der Forschung kaum beachtete politische Seite der klassischen Dramaturgie heraus und begründet unter diesem Gesichtspunkt den Zugriff der Nachgeborenen um 1800 auf die Dramen der *tragédie classique*. Wie dieser erfolgte, welche Veränderungen angesichts moderner gesellschaftlicher Voraussetzungen vorgenommen wurden, werden umsichtig und tiefgründig analysiert, so daß der Leser zu bemerkenswerten Einsichten über die Anverwandlung von Inhalten und Formen über mehr als ein Jahrhundert hinweg gelangt, zugleich aber auch – zweitens – auf überraschend neue interpretatorische Aussagen stößt, die die ausgewählten einzelnen Dramentexte betreffen.⁴

Uwe Hentschel

⁴ Der Band ist kostenfrei im Internet einsehbar:

<https://www.wallstein-verlag.de/openaccess/9783835355392-0a.pdf> [2024-09-08].

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12761>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12761>